

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 11

Artikel: Bei den Indianern Neumexikos

Autor: Steedman, Mabel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

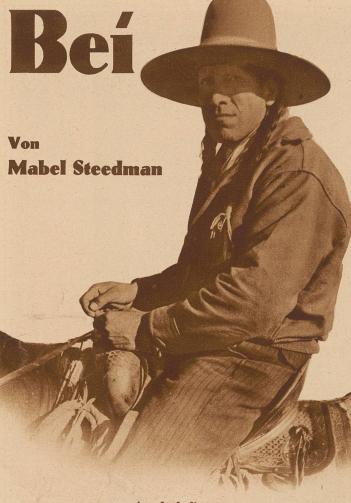
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von
Mabel Steedman

Apache Indianer

S seit Stunden fahren wir auf müßlichen Straßen in unserem eleganten Sechssitzer-Auto durch eine friedliche, eintönige Landschaft, fern von jeder Eisenbahnstation, völlig auf uns selbst gestellt. Urplötzlich steht ein Planwagen vor uns; vierspännig kutschert ein bronzefarbener Sombrotröger durch die Welt. In diesem Augenblick kommt uns zum Bewußtsein, daß wir auf dem Wege nach Gegenden sind, in denen die Zeit vor Jahrzehnten, ja Jahrhunderten stillgestanden ist. Mag rings herum der Fortschrit Sturm laufen — was kümmert das den Mexikaner? Sein Vater fuhr mit dem Planwagen durch die Welt und brachte den Maulesel als Gepäckträger; Planwagen und Maulesel bleiben bevorzugte Verkehrsmittel des Sohnes, und es ist gar nicht einzusehen, warum der Enkel anders kutschieren sollte.

In Santa Fe stoßen wir zunächst auf die älteste Stadt der Vereinigten Staaten; 1609 erbaut, blieb sie für mehr als zwei Jahrhunderte ein Zentrum der spanischen Kultur im amerikanischen Südwesten, und auch heute noch fließt das Leben auf der Plaza mit einer an die Zeiten der spanischen Romantik erinnernden Tragheit. Sonne, blauer Himmel, mächtige Sombros, farbenfrohe Tücher und die roten Bänder der herumlungenden Indianer vereinigen sich zu einem eindrucksvollen Bild. Auf schärfster Bank rekeln sich und selbstgefällig vereinzelt Bewohner dieser glücklichen Stadt, deren Arbeit und Zeit relative Begriffe sind. Wir haben es eiliger, und noch in Gedanken mit der Geschichte von Santa Fe beschäftigt, das in früheren Zeiten ein Stellheldin indianischer Krieger, von Priestern, Conquistadores, Soldaten und Pionieren war und das u. a. einen Lew Wallace in seinen Mauern beherbergte, der in Santa Fe seinen Ben Hur schrieb, besteigen wir unser Gefährt, um durch gleichformiges Steppenland unseres nächsten Staates, dem Pueblo Tesuque, zuzustreben. In weiter Ferne erheben sich die schmucklosen Kuppen der den Horizont im Norden und Westen abgrenzenden Gebirge. Hinter einem lichten Tannenwald, in einer Mulde versteckt, finden wir Tessuque, das als eine der ältesten indianischen Siedlungen des Südwestens angesprochen werden darf.

Hier finden sich die Eingeborenen aus Freude am Zeremoniell und wohl auch aus Freundschaft zum Priester regelmäßig zum katholischen Gottesdienst ein. Aber sie pflegen daneben ihre alten religiösen Gebräuche unentwegt weiter, als ob nichts natürlicher wäre. Und unter den «Kivas», diesem unterirdischen, geheiligten Raum, in dem sich die Zeremonien des indischen Ritus abwickeln, hängen die Eingeborenen entschieden mehr an der Kirche.

Bei den Indianern

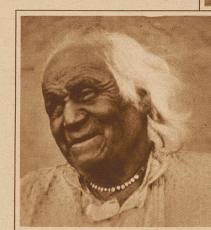
Bild rechts: Junger Pueblo Indianer mit entgebundenen Haarschäften



Bild links:
Ein Häuptling und seine Tochter

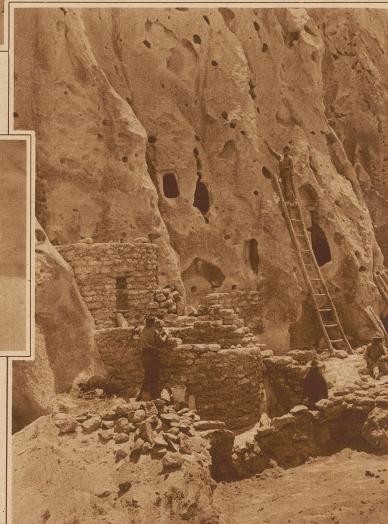


Blick auf das markante, elegante Indianer-Fest, das von einer religiösen Schie bewohnt ist, deren lange Anhänger jeden Karfreitag die Kreuzigung Christi möglichst naturgetreu zur Darstellung bringen



Die 105jährige Indianerin Teofila

Mexikanische Siedlungen treffen wir auf unserem Wege jetzt immer häufiger an. Schmucklose Häuser mit flachen Dächern, meistens dicht aneinandergeschmiegt. Zuweilen sind Tür- und Fensterrahmen in angenehmem Kontrast zum einfarbigen Gelb des Mauerwerks blau bemalt. Luftgetrocknete Fleischstücke

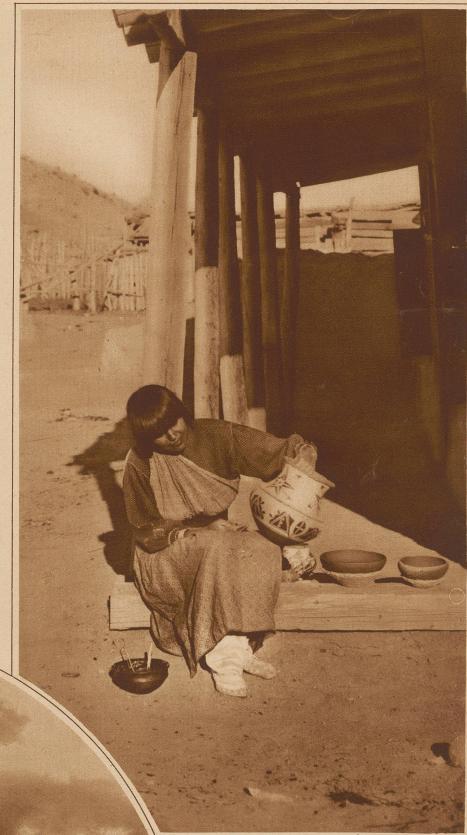


Höhlenwohnungen im Frijoles Cañon

Neumexikos

und Bündel roter Pfefferschoten sind ständige Wahrzeichen dieser Siedlungen. In Santa Clara, der nächsten indianischen Siedlung, sind wir im Nu von mit schwarzen Töpfwaren handelnden Weibern umringt und haben ordentlich Mühe, uns einen Durchbruch ins Pueblo zu bahnen. Hier fällt uns auf, wie dekorativ eigentlich die bunten indianischen Gewänder wirken. Ohne diese farbigen Decken und Überwölfe, die überall zum Trocknen aufgehängt sind, würde ein indianisches Pueblo den Eindruck vollkommenster Einheitlichkeit erwecken.

Eine waldreichere Gegend durchstreifen wir auf der Fahrt nach Puyé. Unvermittelt erhebt sich vor uns das eindrucksvolle Felsemassiv mit seinem Gewirr von Höhlen, dem unser Besuch gilt. Wir klimmen auf steilen Pfaden, oft auf schwankender Leiter zur Wohnung des Höhlenmenschen empor. Rückschwärzte Höhledecken blicken auf uns herab, und wir bewundern den Fleiß, mit dem die Vorfahren des heutigen Menschen Geschlechtes vor



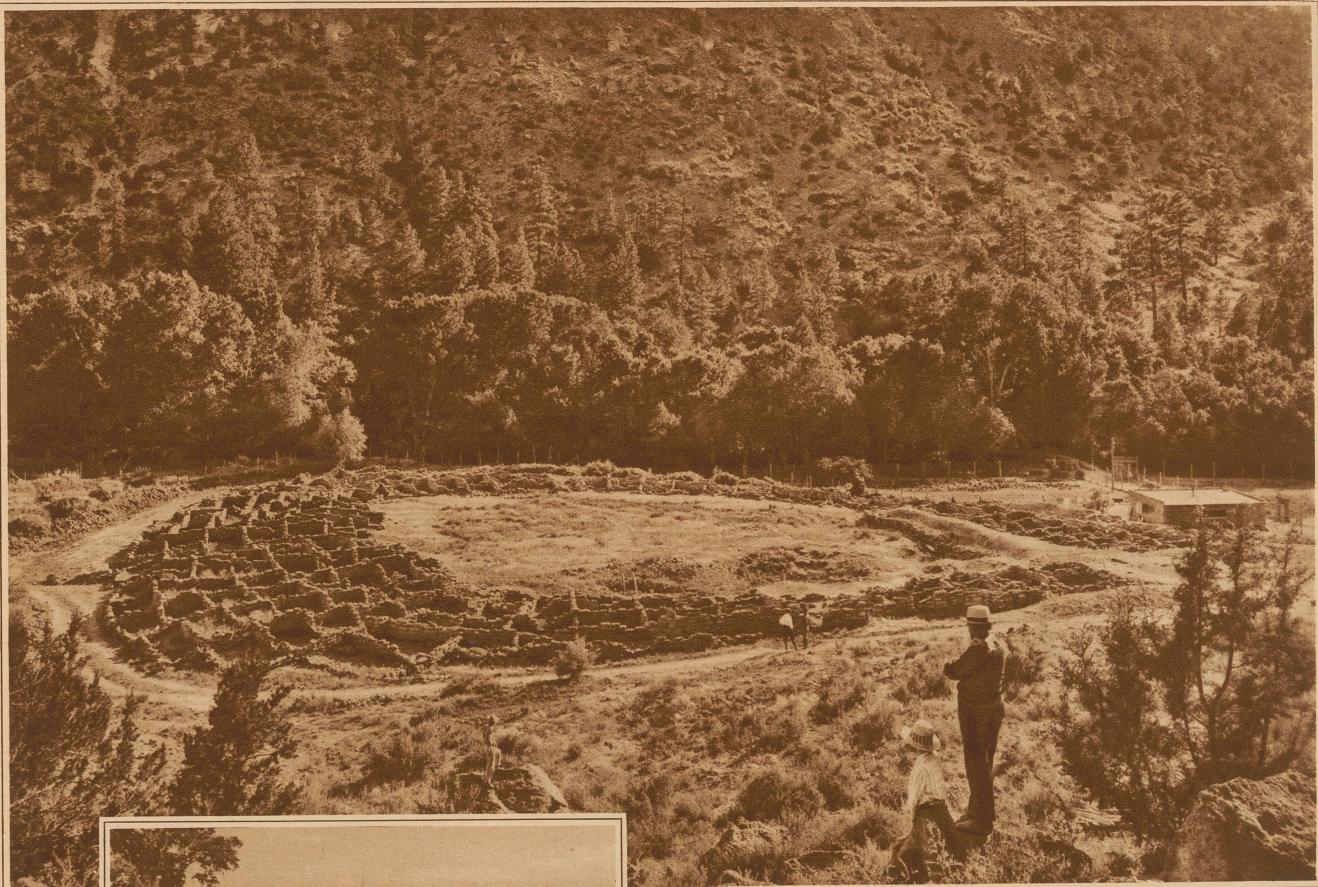
Marie, die Kunstsöpferin von San Ildefonso



Vierspänniger Planwagen, das typische Verkehrsmittel Neu-Mexikos

Jahrtausende ihre primitiven Behausungen zu wohnlichen Räumen auszustalten trachteten. Neben den Einsiedlerhöhlen trifft man auf eigentliche Familienhöhlen mit vielfältigen ineinanderliegenden Räumen. Auf der Höhe des Felsenwalls stehen die Überreste eines gewaltigen Gemeinschaftshauses, das mindestens 1200 Räume enthalten haben muß. Die Entwicklung scheint hier so vor sich gegangen zu sein, daß die Urbewohner in diesen bestimmten Zeitpunkt ihrer Höhlen verließen, um im Gemeinschaftshaus eine bereits etwas höherentwickelte Kultur zu pflegen und später im Tal neue Siedlungen anzulegen. Wertvolle Fundstücke liegen in großer Zahl herum. Mehr als 2000 Menschen müssen hier lange vor Christi Geburt gleich Schwäbchen in den Felsen genistet haben. Die in Puyé gefundenen Skelette zeichnen sich übrigens durch die Besonderheit ihrer Stellung aus: man findet regelmäßig die Knie ans Kinn gezogen.

In San Ildefonso ist die Töpferei zur Kunst entwickelt, und niemand bohrt sich diese Kunst so gut, wie Marie und Julius, das Indianerpaa, dem wir unseren Besuch abstatteien. Hinter San Ildefonso geraten wir in ein ausgedehntes Tuffsteingebiet. In Oatavi kreuzen wir den Rio Grande und dringen in den Nationalpark von Santa Fe,

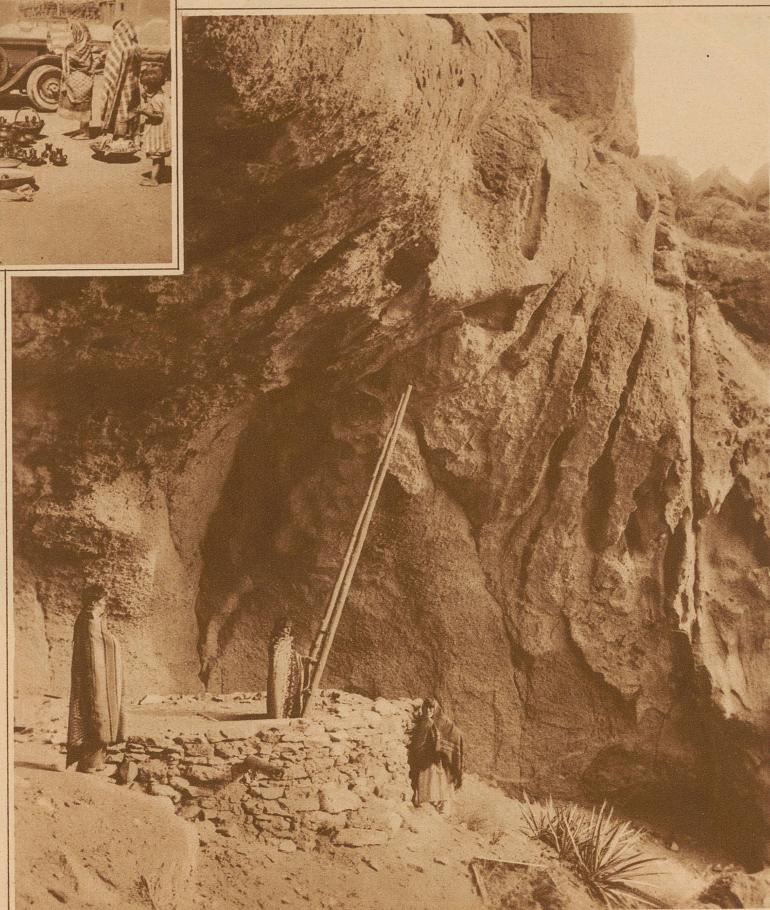


Ruinen eines Gemeinschaftshauses, das etwa 2500 Menschen gefaßt haben dürfte

Bild rechts: Verkauf schwarzer Töpferwaren auf dem Markt in Santa Clara Pueblo



wo es still ist wie in einer Kirche und wo mächtige alte Tannen den zusehends schmäler werdenden, plötzlich steil ins Cañon des «Rito de los Frijoles» abfallenden Weg überschatten. Auf dem grünen Cañongrund steht eine Ranch, deren Eigentümer auf den gut schweizerischen Namen Frey hören. Eine kurze Wanderung bringt uns zu den Höhlen, die denjenigen von Puyé verwandt sind, sie an wissenschaftlichem Interesse in mancher Hinsicht aber überragen. Einzig dastehend sind diese Höhlen ihres ockergelben Wandbewurfs halber. Etwas Aufregung verschaffte das Emporklimmen zur Kiva, die hoch oben auf der Felsenzinne liegt und auf Leitern und in die Felsen gehauenen Stiegen erreicht wird. Man hätte glauben mögen, diese Höhlemenschen hätten sich bei der Anlegung ihrer Siedlungen von Rücksichten auf landschaftliche Reize leiten lassen, denn der Blick von der Felsenzinne ins Land hinaus war einfach überwältigend schön. Indessen war mir die Art, in der diese Urväter des Menschen-geschlechts ihre Behausungen und Versammlungsplätze just an die unzugänglichsten Stellen verlegten, in diesem Moment eher unsympathisch, zwang sie mich doch zu ungewöhnlichen akrobatischen Uebungen, die mir einen Schauer um den andern einjagten. Imposant sind auch hier wieder die Ruinen des Gemeinschaftshauses, das etwa 2500 Bewohner gefaßt haben dürfte. Diese Fundstätte ist verhältnismäßig jung; sie wurde erst 1890 durch Lummis und Bandelier entdeckt.



Religiöse Zeremonie auf einer Kultstätte im Frijoles Cañon. Diese Indianer bekennen sich zwar zur katholischen Kirche, doch ist ihr Glaube noch mit zahlreichen heidnischen Kult-handlungen verbunden